

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1897**

50 (28.2.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-516408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-516408)

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringselohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuzseite oder deren Raum:
für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S.
Druck und Verlag von C. A. Mettler & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

Nr. 50.

Sonntag den 28. Februar 1897.

107. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Bestellungen

auf das Jeverische Wochenblatt für den Monat
März nehmen die Kaiserlichen Postanstalten und die
Landbriefträger entgegen.

Abonnementspreis 70 Pfg.

V Oldenburgischer Landtag.

20. Sitzung vom 26. Februar.

Tagesordnung:

1. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Petition
der Grundbesitzer der Dorfschaft Wulfsdorf betr. Weg-
fall der Erbpacht für die Mühlenfreiheit.
2. Bericht des Verwaltungs-Ausschusses zur zweiten
Besung
1. über den Entwurf eines Gesetzes für das Fürstenthum
Wirtenfeld betr. die öffentlichen Wege (Wege-
gesetz).
2. über den Entwurf eines Gesetzes für das Fürstenthum
Wirtenfeld betreffend die Ortsstraßen (Orts-
straßengesetz).
3. Bericht des Verwaltungs-Ausschusses zur zweiten
Besung über den Entwurf eines Gesetzes für das Herzog-
thum betr. die Ausübung der Jagd.
4. Bericht des Verwaltungs-Ausschusses über den
Entwurf eines Gesetzes für das Herzogthum Oldenburg
betr. die Abänderung des Brandlassen-Gesetzes vom
15. Aug. 1861.

Zu Ziffer 1 beantragt der Ausschuss:

1. Landtag wolle die Petition der Grundbesitzer aus
Wulfsdorf um Erlaß von 86,40 Mf. Erbpacht, welche
sie für erlangte Mühlenfreiheit zahlen, als begründet
anerkennen und der Staatsregierung zur Berücksichtigung
empfehlen;
2. Landtag wolle die Bitte der Wulfsdorfer Grund-
besitzer, ihnen den vollen Betrag der seit Aufhebung

der Zwangs- und Bannrechte bezahlten Erbpacht für
Mühlenfreiheit zurückzahlen, für unberechtigt erklären.

Zu Ziffer 2 stellt der Ausschuss einzelne Ab-
änderungsanträge zur zweiten Besung.

Zu Ziffer 3 befreit sich mit dem Schlussantrage
auf Annahme des Gesetzentwurfs mit den beschlossenen
Änderungen.

Zu Ziffer 4 befreit der Ausschuss:

Die Staatsregierung hat den wiederholten Wünschen
des Landtags betr. Einführung von Gefahrenklassen bei
dem zur Zeit geltenden Brandlassengesetz zugestimmt
und dem Landtag den neuen Gesetzentwurf vorgelegt,
welcher vom Ausschuss einer eingehenden Verathung unter-
zogen ist.

Bei den wiederholten Verhandlungen der letzten
Landtage über die Brandklasse fanden sich stets die An-
sichten gegenüber, ob bei zwangsweiser Versicherung die
guten Risiken mit den schlechten gleichmäßig zu behan-
deln seien, oder ob man durch Einführung von Ge-
fahrenklassen eine Abmilderung der Beiträge erstreben müsse.

Derselbe Gegenstand zeigte sich auch jetzt wieder im
Ausschuss bei der Verathung der Vorlage. Neue Gesicht-
spunkte konnten weder von der einen noch von der andern
Seite vorgebracht werden.

Die Mehrheit des Ausschusses (Alfs, Burloge,
Dohm, Gerdes, Hansen, zur Horst, Mahlknecht, Langen,
Meißel, Wilken) erklärte sich gegen die Einführung von
Gefahrenklassen, zum Theil, weil man gegen jede
Änderung des Brandlassengesetzes war und befürchtete,
daß bei Einführung der Gefahrenklasse die minder be-
mittelten Gebäudebesitzer, deren Gebäude meistens zur
letzten Klasse einzuschätzen seien, zu schwer getroffen und
gegen früher zu stark belastet würden.

Ein anderer Theil der Mehrheit sprach sich dahin
aus, daß die in dem Gesetzentwurf vorgeschlagenen Ge-
fahrenklassen keineswegs genügend seien und war der
Ansicht, daß das zur Zeit vorliegende statistische Material
keine ausreichende Grundlage biete, um berechnete und
geeignete Gefahrenklassen in Vorschlag bringen zu können.

Die Mehrheit stellt den Antrag Nr. 1:

Der Landtag wolle den Artikel 1 des vorliegen-
den Gesetzentwurfs ablehnen.

Die Minderheit (Orchtung, Plagge) hält die vor-
geschlagenen Gefahrenklassen allerdings auch nicht für
genügend, weil bei diesen weder die Lage noch der Be-
trieb, welche beide die Feuergefährlichkeit außerordent-
lich beeinflussen, nicht berücksichtigt seien. Sie glaubt
jedoch zunächst die Vorlage annehmen zu sollen, um
später an der Hand der gesammelten Erfahrungen
weitere Verbesserungen eintreten zu lassen. Durch die
beabsichtigte Anstellung von Sachverständigen würde sich
bald geeignetes Material zu diesen Verbesserungen finden.

Die Minderheit hält die Einführung von Gefahren-
klassen für durchaus geboten und kann, falls dieselben
nicht angenommen werden sollten, der Fortbeziehung des
Versicherungszwanges nicht zustimmen. Die Minderheit
stellt den Antrag 2:

Annahme des Art. 1 des Gesetzentwurfs.

Falls der Antrag 1 der Mehrheit angenommen
werden sollte, stellt dieselbe Minderheit den Antrag 3:
Der Landtag ersucht die Staatsregierung, den
Versicherungszwang aufzuheben und die Brandklasse
nach und nach unter thunlichster Berücksichtigung aller
Interessen eingehen zu lassen.

Nach weiteren Ausführungen stellt der Ausschuss
den Antrag 4:

Annahme des bestimmenden Theils des Art. 2
des Entwurfs als § 1

und Antrag 5:

Annahme des Art. 18 des bisherigen Brand-
lassengesetzes als § 2 zu Art. 2 des Entwurfs.

Antrag 6:

Annahme des Art. 3.

Der Artikel 4 der Vorlage regelt die Klassen-
feststellung der Gebäude. Die Mehrheit stellt den
Antrag 7:

Ablehnung des Art. 4.

Für den Fall der Annahme des Art. 2 stellt die
Minderheit den Antrag 8:

Annahme des Art. 4.

Antrag 9: Annahme des Art. 5.

Antrag 10: Annahme des Art. 6 Z. 1.

Die in Artikel 6 Z. 2 beantragte Bildung eines

Annemarie.

Novelle von R. Sommer.

(Fortsetzung.)

Werner zog einen Stuhl herbei für Margarethe,
und ließ sich selbst mit müder Bewegung auf einen
Stuhl nieder.

Raffen Sie mich Ihnen das einmal erzählen, Mar-
garethe, und damit die Erinnerung abthun.

Er achtete nicht darauf, daß auch ihr Antlitz sich
verändert hatte, daß es bleich geworden und ein tiefer
Schmerz darauf lag. Er sah immer nur das Frauen-
bild an, seine Ränkferenzen konnten sich der wunder-
baren Schönheit dieser Vinken nicht verschließen, sie
sagen sich fest daran, ob es nur den Mund auch herb
und stolz und spöttisch zuckte.

Gedächtnis rückte er ein wenig zur Seite, schützte den
Arm auf die Lehne des Stuhles und beschattete seine
Augen mit der Hand.

Wiß Ellen Hoggard, sagte er vorstellend. Sie
war eine Amerikanerin, stolz, reich, frei und unge-
bunden, wie nur die Töchter der neuen Welt es sind.
Sie befand sich in dem Hause des amerikanischen Ge-
sandten, der ein entfernter Verwandter von ihr war.
Ihr Bruder hatte sie hergebracht, sie hatten die be-
deutendsten deutschen Städte besucht, dann war er
wieder nach der Heimath zurückgekehrt, während sie für
ein halbes Jahr in München blieb, um Malstudien zu
treiben und europäisches Gesellschaftsleben kennen zu
lernen.

Mr. Fountland war ein eifriger Freund und
Förderer der Kunst; in seinem Hause sammelte sich
alles, was auf diesem Gebiete irgend einen Namen
hatte. Aber auch das Militär, die Aristokratie, über-

haupt alle Gesellschaftskreise waren dort vertreten.
Und hier war Miß Ellen der Stern, dem alles hul-
digte, der alles bezauberte. Sie war schon einige
Monate in München gewesen, als ich von einem län-
geren Aufenthalt in Rom und Florenz dorthin zurück-
kehrte. Ich hatte bis dahin nicht viel in der Gesell-
schaft verkehrt, ich widmete den größten Theil meiner
Zeit den Studien, meine Erholungsstunden brachte ich
gern bei einem mir befreundeten Kollegen zu, der eine
sehr angenehme Häuslichkeit hatte, eine junge Frau
und zwei reizende Kinder. Er selbst war eine frische
heitere Natur, leicht erregt und aufkommend, dabei
von heiligstem Ehrgefühl. Seine Frau hatte ein
ernstes, sinniges Wesen, welches mich sehr an Sie,
Margarethe, erinnerte. Sie lebten in glücklichster, har-
monischer Ehe. Ich fühlte mich so wohl in ihrem
Kreise und malte mir gerade so meine künftige Häus-
lichkeit aus. Wenn ich die schlante, blonde Frau sah,
in ihrem ruhigen, gemüthvollen Walten, dann dachte
ich auch an eine, die ihr ähnlich war, die ich kannte
und verehrte und deren künftigen Einfluß ich so oft
an mir gespürt.

Er schwieg eine Weile, wie in Sinnen verloren;
Margarethe sah Miß, mit gesenktem Blick und zuckenden
Lippen.

Dann hob er wieder an, und sein Ton klang ge-
preßt und tief bewegt.

Mein erster Gang bei meiner Rückkehr nach München
war natürlich zu Drießen; in meiner Wohnung war
es ungemüthlich, da ich meiner Wirthin meine Ankunft
nicht zeitig genug gemeldet hatte. Aber als ich die
Treppe zu des Freundes Wohnung empor stieg, scholl
mir nicht wie sonst Lachen und Singen, heiteres Stimmen-
gewir entgegen, ich schellte, aber niemand kam, mir zu
öffnen, ich sagte den Drücker der Thür, sie war ver-
schlossen. Ich klingelte noch einmal, aber es blieb alles

still, reglos. Eine bange Ahnung, eine unbestimmte
Angst überfiel mich plötzlich. Ich stieg wieder hinab
und erkundigte mich unten bei dem Portier nach dem
Freunde.

Der Mann sah mich ganz erkannt an.
Ja, wissen Sie das denn nicht? Der Maler
Drießen ist todt — ganz plötzlich — vor zehn Tagen
haben sie ihn begraben.

Wir war, als habe ich einen Schlag erhalten.
Todt? Aber wie ist denn das möglich?
Der Mann beugte sich küsternd vor:
Sie brachten ihn eines Tages — todt — durch
die Brust geschossen.

Hatte er ein Duell?
Ich hielt mich taumelnd an dem Thorbogen.
Nein — er nahm sich selbst das Leben.
Selbst? Großer Gott! Weshalb, warum?

Der Portier zuckte die Achseln.
Und seine Familie? Wo ist sie geblieben?

Seine Frau ist mit den Kindern wieder zu ihrer
Mutter gegangen, Prinzenstraße 26. Das arme Wesen
hielt es hier allein nicht aus.

Ich stand wieder auf der Straße. Der Wind
wehte um mein Gesicht, um mich rauschte das Treiben
der Großstadt, Wagen rasselten, die Menschen schwebten,
ich hörte das alles nur wie im Traum, ich stand wie
erstarrt. May Drießen mein lieber, alter, fröhlicher
May todt? Ich konnte es nicht fassen. Weshalb? Ich
mußte seine Frau sehen.

Bald hatte ich das Haus in der Prinzenstraße er-
reicht. Ihre Mutter, eine alte Frau, die Wittwe eines
Arztes, öffnete mir.

Kann ich Frau Drießen einen Augenblick sehen?
Ich bin ein Freund ihres unglücklichen Mannes.
Sie sah mich an, sann, mit einem Zucken um

Reservefonds fand nicht die allseitige Zustimmung des Ausschusses.

Ein Reservefonds in der Höhe von 150000 Mark sei nicht ausreichend, um bei vorkommenden größeren Bränden eine gleiche jährliche Verteilung der Beiträge zu ermöglichen und sei demnach nach Ansicht der Mehrheit des Ausschusses ziemlich wertlos. Eine Minderheit (Vorlage, Maßf. 11) ist von diesen Ausführungen nicht völlig überzeugt, steht aber vorläufig von der Stellung eines Antrages ab.

Antrag 11: Ablehnung des Art. 6 Z. 2.

Antrag 12: Annahme des Art. 7.

Antrag 13: Annahme des Art. 8.

Schließlich stellt der Ausschuss den Antrag 14: Die zu der Vorlage eingegangenen 17 Petitionen durch Annahme des Gesetzentwurfs für erledigt zu erklären.

In der heutigen Landtags-Sitzung wurden die Gegenstände der Tagesordnung durch Annahme der Ausschussanträge erledigt.

Zu Ziffer 3 (Jagdgesez) wurde der Antrag Quatmann betr. Bestellung eines Jagdstellvertreters in namentlicher Abstimmung mit 23 gegen 13 Stimmen angenommen.

Zu Ziffer 4 (Brandkassengesez) wurden die Anträge der Mehrheit des Ausschusses angenommen. Damit ist die Einführung von Gefahrenlassen und die Bildung eines Reservefonds beseitigt, die Anstellung eines oder mehrerer Sachverständigen angenommen.

Nächste Sitzung Montag 1 März: Zweite Lesung der Schulgesez.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Berlin, 26. Febr. Der Kaiser ist heute Mittag kurz nach 12 Uhr aus Hubertusfod hier wieder eingetroffen.

Berlin, 26. Febr. Der Brandenburgische Provinziallandtag hat heute einstimmig beschlossen, dem Kaiser Wilhelm I. ein Provinzialdenkmal zu errichten. Dasselbe soll nach einem Wunsche des Kaisers auf der Bangenbrücke in Potsdam stehen und nach einem Entwurf des Professors Hertzer zur Ausführung kommen. Die Modelle zum Alters- und Invaliditätsversicherungs-gesez ist dem Reichstage zugegangen.

Von der Marine. Der Kreuzer Seeadler beabsichtigt, am 3. März von Capstadt nach Zanzibar in See zu gehen.

Ausland.

Großbritannien. London, 25. Febr. Nach einer Meldung verschiedener Blätter hätte das gegenwärtig in Aldershot garnisonierende 1. Bataillon des Suffolkegiments plötzlich Befehl erhalten, nach Südafrika zu gehen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Febr. Der Reichstag erledigte heute die zweite Beratung des Etats der Eisenbahnen und vertagte sich dann bis zum 8. März. Die Forderung einer Hauptbahn von Busenbors nach Dillingen ward an die Budgetkommission zurückverwiesen. Darauf wurde der Etat des Reichsversicherungsamts genehmigt. Ferner gelangten zur Annahme die Novellen betreffend die Verschlagnahme des Dienstlohnens und die Konversionsvorlage in dritter, der Zwangsversicherungsentwurf in zweiter und die Grundbuchordnung in erster Lesung.

Aufstand auf Kreta.

Nach einer Meldung des Standard aus Athen vom 25. d. M. ist eine Kollektivnote der Mächte eingegangen, welche heute der griechischen Regierung offiziell über ihre Maudwinkel. Eine Bewegung forderte mich auf, mitzukommen.

Da sah Frau Anna, die ich so frisch und froh gesehen, bleich, verhärrt, fast unkenntlich, die Hände verschlungen im Schooß, ein Bild des Jammers.

Sie schrie auf bei meinem Anblick, sie warf sich an meine Brust, als sei ich ihr Bruder und weinte herzbrechend. Ich ließ sie ruhig gewähren, erst als ihr Schmerz stiller geworden, fragte ich sie, wie das alles gekommen, weshalb der Unglückliche das gethan?

Sie schüttelte traurig das Haupt. Ich weiß es nicht, er war wohl krank. Er war seit Wochen so aufgereg, hastig, verkörrt, er war oft aus, in Gesellschaften, auch bei Fourchlands. Sie feterten Feste, stellten lebende Bilder und er arrangirte sie. Mich vergaß er fast dabei. Dann kamen wieder Zeiten, wo er wieder doppelt herzlich und fürsorglich war. Aber er war traurig, es qualte ihn etwas.

Wenn ich ihn fragte, rich er über mein Gesicht. Nur etwas Geduld, Anna, und Nachsicht, es wird schon vorübergehen.

Und an jenem letzten Tage — als er fortging — wie lieb und gut war er, wie hat er mich um Verzeihung — sie schlug in bitterem Schmerz die Hände vor das Gesicht — weshalb nur, o Gott, weshalb?

Vielleicht schreibt er es Ihnen, fiel jetzt die Mutter ein, diesen Brief, an Sie gerichtet, fanden wir bei ihm.

(Fortsetzung folgt.)

reich werden soll. Die Blockade der Insel Kreta wird jetzt auf das schärfste gefahrt. Es beginnt sich bereits der Mangel an Lebensmitteln auf Kreta fühlbar zu machen. Ein englisches Torpedoboot hat die Vermittlung des Verkehrs zwischen dem griechischen Hauptquartier an der Küste der Insel und der Regierung in Athen übernommen.

London, 26. Febr. Einer Meldung des Standard aus Newyork zufolge soll der Staatssekretär Olney sich geweigert haben, Griechenland den Beschlußantrag des Senats mitzutheilen, in dem der Senat Griechenland seine Sympathie ausdrückt und die griechische Einmischung auf Kreta billigt.

Athen, 26. Februar. Wie sehr die öffentliche Meinung durch das Bombardement des Lagers der Aufständischen auf Kreta gegen die Ausländer eingenommen ist, erhellt besonders daraus, daß hier eine Petition unterzeichnet wurde, in der ein Verbot, jedem Fremden den Zutritt zu der Akropolis zu gestatten, verlangt wird. Einzelne Hotelwirthe weigern sich, Ausländer, besonders Deutsche, aufzunehmen.

Kanea, 26. Februar. Nachdem die vor Kanea lagernden Türken das Feuer gegen die Christen eröffnet hatten, hielten letztere eine weiße Flagge, um den Admiralen zu zeigen, daß sie nicht die Herausforderer gewesen seien.

Die Muhamedaner in Retimo verlangen die Vereinigung Kretas mit Griechenland. Nur 70 derselben, welche anderer Ansicht sind, richteten einen Protest dagegen an den englischen Konsul in Kanea.

Das russische Ultimatum an Griechenland hat nach der N. A. Z. in Wien einen sehr befriedigenden Eindruck hervorgerufen. Man hofft, daß es seine Wirkung auf die griechische Regierung nicht verfehlen wird. Die Kollektivnote der Mächte wird heute in Athen überreicht werden. Bis Montag müßte sich also Griechenland über seine fernere Haltung entscheiden haben. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist man bestimmt der Ansicht, daß Griechenland dem Willen der Mächte, an deren Spitze sich Rußland gestellt hat, nicht länger Widerstand leisten werde.

Nach einer weiteren Meldung wird die griechische Regierung wahrscheinlich auf die Kollektivnote der Mächte antworten, daß sie sich einer Willensmeinung der Kreter fügen werde.

Inhalt des zweiten Blattes: Anzeigen. Inhalt der Beilage: Die beiden Gräfinnen. (Fortf.) — Die Hochseifscherei. — Korrespondenzen.

Korrespondenzen.

* **Feber, 27. Febr.** Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen des hiesigen Bezirks beginnt Mittwoch den 10. März im Adler zu Feber und dauert bis zum 16. März.

*) **Waddewarden.** Der Gesangverein Fidelity hielt am 23. d. M. sein Stiftungsfest ab; es übte eine große Zugkraft aus, waren doch reichlich 120 Personen erschienen. Die vortragenden Lieder fanden allgemein Anklang. Besonderen Beifall ernteten die beiden Einakter: Gen kösch up St. Pauli und Der Gelschranzfabrikant, sowie die komische Scene Hampel, Pampel und Strampel. Der nachfolgende Ball hielt die fidele Gesellschaft bis zum lichten Morgen beisammen. Der Gesangverein, gegründet 1862, war einer der ersten Gesangvereine im Feberlande. Durch Sterbefall oder Austritt verminderten sich die Mitglieder im Jahre 1888 auf 8. Im Jahre 1891 traten noch einige Herren aus und diese gründeten später den Männergesangverein Eintracht. Nur wenige blieben der alten Fahne treu. Durch Neueintritt und Neugorganisation entfaltete sich der Verein wieder zur vollen Blüthe und herrscht jetzt im Gesangverein Fidelity ein reges Leben.

+) **Sillenfede, 26. Februar.** Am Montag hielt Herr Neander aus Hannover im Saale des Herrn Janßen den bereits angekündigten Vortrag über die Geschichte des deutsch-französischen Krieges von 1870/71. Es waren annähernd 100 Personen zugegen, die mit höchlichem Interesse den Worten des Vortragenden lauschten. — Am Dienstag fand der diesjährige Sängerbund des Männergesangvereins Freiheit statt. Derselbe war sehr gut besucht. Die vortragenden Lieder wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

(+) **Sande, 26. Febr.** In der am 24. d. M. im Büschchen Gasthose vorgenommenen Verpachtung des Herrn Hoting gehörenden Weidelandes wurden per Gras 50 resp. 51 Mk. geboten, worauf der Zuschlag nicht ertheilt worden ist.

* **Nückerfel, 26. Febr.** Die Besitzung des Herrn Kuper, der Nückerfelder Hof, wurde von Herrn S. Fas jr. für 56000 Mk. mit Antritt zum 1. Mai 1897 erworben.

< **Bant, 27. Febr.** Dem Händler Bels in Neubremen wurde am Donnerstag Abend eine Riste mit 25 Kachsheringen aus dem Laden gestohlen, nachdem ihm vor einigen Tagen eine Riste mit Sproten entwendet worden war.

* **Brake.** Für die hiesige Pfarre sind vom Oberkirchenrathe die Vatanzprediger Bulling und Freese sowie Pastor Schwaning in Engwarden vorgeschlagen worden. Die Wahlpredigten beginnen am 7. März. Die Wahl wird voraussichtlich am 28. März stattfinden.

* **Wilhelmshaven, 26. Febr.** Herr Nische, Mitglied der Kapelle des 2. Seebataillons, hat einen Auf nach Strazburg erhalten als Kapellmeister des dort in Garnison liegenden Infanterie-Regiments Nr. 171.

* **Wilhelmshaven, 26. Febr.** Für die marine-fiskalische Wasserleitung, die von Feldhausen hierher fährt und die auch die Zivilbevölkerung mit Wasser versorgt, soll nunmehr eine zweite Rohrleitung gelegt werden. Die hierzu erforderlichen gußeisernen Wasserleitungsrohre werden für eine Länge von mehr als 8 1/2 Kilometer gebraucht und jetzt im Wege der Verbindung angeschrieben. Die Arbeiten sollen in einigen Wochen in Angriff genommen werden und im Herbst beendet sein, so daß dann auch der Anschluß eines großen Theils der Bororte Bant und Heppens an die Leitung wird erfolgen können.

|| **Südens, 26. Februar.** Der gräfliche Jäger Goldenstein erlegte gestern im hiesigen Tief einen prachtvollen Fischotter.

+) **Dylhanen, 26. Februar.** Behufs Gründung eines Kriegervereins für die Gemeinde Südens fand neulich im Barnsches Gasthose eine Versammlung statt, wozu sich 18 Personen eingefunden hatten, welche sämtlich ihren Beitritt erklärten. Eine Kommission, bestehend aus drei Kameraden, wurde gewählt, um die Statuten zu entwerfen.

* **Carolinehöfel, 26. Februar.** Dem Oldenburgischen Landtage ist ein Gesetzentwurf über den Ankauf der Eisenbahn Feber-Carolinehöfel, die bis jetzt noch Eigentum des Bankhauses Erlanger & Söhne in Frankfurt a. M. ist, zugegangen. Der Entwurf wird öffentlich Geleg und dann auch den äußerst primitiven Verhältnissen auf unserer Eisenbahnstation ein Ende gemacht werden. Der Gütergruppen ist ein kleines Gebäude in Fachwerk, das den Einbruch macht, als könnte es durch jeden Wind umgeblasen werden; das Maschinenhaus ist ein alter getheerter Holzgruppen, andere notwendige Anstalten sind gleichfalls in einer hölzernen Hude untergebracht. Ein Wartesaal dritter Klasse existirt nicht. Der Mangel eines solchen wird hauptsächlich in den Zeiten des kalten Waderverkehrs empfunden, denn alle Reisenden müssen dann den Wartesaal zweiter Klasse benutzen. — Die gestern im Saale des Hotels zum deutschen Hanje durch den Hof-Registrator Neander gebachten Vorführungen aus dem Feberzuge 1870/71 errenten sich des ungetheilten Beifalls der äußerst zahlreich erschienenen Besucher.

+) **Murich, 26. Febr.** Das neue Gesangbuch der hannoverschen Landeskirche ist in Ostfriesland in 53 Gemeinden in Alleingebrach genommen und in 7 Gemeinden wird es neben dem alten Gesangbuch gebraucht, während es in 38 Gemeinden noch nicht eingeführt ist. — Für den deutschen Hülfsbund in Armentien sind bei Herrn Sanitätsrath Schomerus in Marienhase 3500 Mk. 12 Bfg. eingegangen.

* **Bremen, 26. Februar.** Der Reichspostdampfer Gera, auf der Ausreise nach Australien am 24. Febr. von Genua weitergefahren, ist bei der Insel Fidjia, im Eingang des Golfs von Neapel, auf einem Algenbett festgefahren. Schnell dampfer wurden von Neapel zur Hilfe abgeandt. Nöthigenfalls wird der auch in Neapel befindliche Lloyd dampfer Fulda Beistand leisten.

Neueste Nachrichten.

* **Moskau, 26. Febr.** Der fälschlich todtgehaltene Schachspieler Steinig befindet sich hier in einer Heilanstalt. Sein Befinden hat sich beim Vernehmen nach gebessert.

Athen, 26. Febr. Der italienische Gesandte in Athen war beauftragt, Griechenlands Zustimmung zu dem Vorschlag der Mächte betreffs einer Autonomie Kretas zu erlangen. Er erhielt von der griechischen Regierung eine sachlich zustimmende, nur formelle Einwände enthaltende Antwort, so daß die Zustimmung Griechenlands gesichert erscheint.

London, 26. Febr. Nach einem heute Nachmittag aus Athen eingetroffenen Privattelegramm hätte der König beschloffen, den Vorschlag in der Note der Mächte anzunehmen.

Athen, 27. Febr. Bewaffnete Türken versuchten strategische Punkte bei Herakleion zu besetzen, wobei ein Zusammenstoß mit den Christen erfolgte. Letztere erlitten große Verluste. Die Kommandanten der europäischen Schiffe protestirten bei der türkischen Regierung wegen Verletzung des Waffenstillstandes.

Washington, 26. Febr. Der hiesige spanische Gesandte hat die Regierung der Vereinigten Staaten benachrichtigt, daß der in Habanna in Haft befindliche amerikanische Staatsbürger Sauguilly begnadigt worden ist.

Langer, 26. Febr. Der Raib des Stammes der Uleb Freid bei Nazagan wurde mit seiner ganzen Familie in seinem Palast ermordet. Es soll ein Rachact seitens der seiner Verwaltung unterstehenden Bevölkerung vorliegen. — Unter den Kadjen in der Umgegend von Melilla sind Unruhen ausgebrochen.

Familien-Nachrichten.

Gebo ren: H. Baumann, Oldenburg, 1 S.; R. Gezepe, Bettingbühren, 1 L.; S. Dudenhorst, Bürger-

felde, 1 L.; Johs. Forimann, Oldenburg, 1 L.; Pfarrer
 Garmis, Bant, 1 L.; J. F. Wilken, Wittmund, 1 L.;
 St. S. Büß, Gens, 1 L.
 Verlobt: Fr. Mathilde Bloß, Harriersande.
 Landw. Hurr. Bienenmann, Hammelwordersand; Fr.
 Frieda Gloystein, Oldenburg, Waldeemar Eberstein,
 Gaurahütte.
 Geborben: Propr. C. S. Rogge, Vedum,
 84 J.; Kaufm. Hurr. Paradies, Drake, 41 J.; Landw.
 F. L. Wiltz, Namburg, 54 J.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 28. Februar:

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Gramberg.
 Kirchenchor. — Kinderlehre.
 Kindergottesdienst nachmittags 2 1/2 Uhr.
 Amtswoche: Pastor Gramberg.

Am nächsten Sonntag, März 7, soll das heilige
 Abendmahl ausgehollt werden.

Migränin
 gegen
Kopfschmerzen jeder Art.
 Neues erprobtes
 bestbewährtes Mittel.

Erhältlich in den Apotheken aller Länder.

Obrigkeittliche Bekanntmachungen.

Zur Hebung der im März d. Js. fälligen
 Steuern etc. — Grund- und Gebäudesteuer, Ein-
 kommensteuer, Sporteln, Gebühren pp. — sind bei
 der Großherzoglichen Amtreceptur I hieselbst (Amts-
 rentmeister Thien) folgende Termine angelegt:

- a. für die Gemeinde Sande am 2. März,
- b. für die Bauerschaften Schortens und Groß-
 offken am 3. März,
- c. für die Bauerschaften Hoffhausen, Schoof und
 Abderhansen am 4. März,
- d. für die Ortsgemeinden Seban, Kopperhördn, Neß,
 Banterdeich und Banterweg am 5. März,
- e. für die Ortsgemeinde Neubremen am 6. März,
- f. für die Ortsgemeinde Belfort, nordwärts der Eisen-
 bahn, am 8. März,
- g. für die Ortsgemeinde Belfort, südwärts der Eisen-
 bahn, am 9. März,
- h. für die Bauerschaften Schaar und Kopperhördn
 am 10. März,
- i. für die Bauerschaften Neuwende, Altengroden und
 Eckerlege am 11. März
- k. für die Bauerschaften Sillenkebe und Nord-
 fillenkebe am 12. März,
- l. für die Bauerschaft Südfillenkebe am 16. März,
- m. für die Bauerschaften Sengwarden, Wehlens,
 und Bohnenburg am 17. März,
- n. für die Bauerschaften Inhauserfel, Utters,
 Breddewarden und Angzetel am 18. März,
- o. für die Gemeinde Fedderwarden am 19. März,
- p. für die Gemeinde Accum am 24. März,
- q. für die Gemeinde Clevernäs am 25. März,
- r. für die Gemeinden Sandel und Westrum am
 26. März.

und zwar von morgens 8 bis nachm. 1 Uhr.
 Amt Zeber, 1897 Februar 24.
 Z e d e l i n s.

Die Einkommensteuer pro November 1896 bis
 einschl. April 1897, die zweite Hälfte des Armen-
 beitrages und der Schulanlage pro 1. Mai 1896/97,
 die Hundesteuer pro 1897 sind an den Hebungs-
 tagen in der Zeit vom 2. bis einschl. 17. März 1897
 an die Stadtkämmerei zu zahlen.
 Zeber, 1897 Februar 26.

St a d t m a g i s t r a t.
 Dr. Büsing.

Die Nutzung des Ufergrases an den Stadt-
 gräben soll am 3. März d. J. morgens 11 Uhr auf
 dem Rathhause verpachtet werden.
 Zeber, 1897 Februar 26.

St a d t m a g i s t r a t.
 Dr. Büsing.

Der Voranschlag der Schulkasse der Stadtge-
 meinde Zeber über das Jahr 1. Mai 1897/98 liegt
 vom 1. bis 15. März d. J. in der Registratur des
 Rathhauses zur Einsicht der Beteiligten aus.
 Zeber, 1897 Februar 27.

S c h u l b o r s t a n d.
 Dr. Büsing.

Gemeindefachen.

Die gewöhnliche Unterhaltung der Gemeindefache-
 fahrwege pro 1897/98 soll
Sonabend den 13. März d. J.
nachmittags 5 Uhr
 in Carstens Wirthshaus in Lettens öffentlich mindest-
 fordernd ausverdingen werden.
 Lettens, 1897 Februar 26.

L. Brandis, G.B.

Sande. Die noch rückständigen Kommunal-
 abgaben pro 1896/97 sind bis zum 8. März d. J.
 an den Unterzeichneten zu entrichten bei Vermeidung
 der Beitreibung.

J. S. Gädelen, Rechnungsr.

Armensachen.

Die unterzeichnete Armenkommission wünscht am
Mittwoch den 3. März d. J. nachm. 4 Uhr
 in Kohls Wirthshaus zu Sande auf sofort eine
 ältere arbeitsfähige Frauensperson in Kost und Pflege
 zu geben.

Armenkommission Sande.

Mittwoch den 3. März d. J. nachmittags 5 Uhr
 in Kohls Wirthshaus zu Sande in öffentlicher
 Sitzung der Armenkommission Darlegung des Zu-
 standes des Armenwesens.

Sande, im Februar 1897 J. Brahm.

Nächste Sitzung der Armenkommission Freitag
 den 5. März d. J. nachmittags 3 Uhr.
 Lettens, 1897 Februar 27.

L. Brandis, G.B.

Bekanntmachungen.

Berfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Nüstchen des Stoffes,
 von dem man kaufen will, und die etwaige Ber-
 fälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte
 Seide kränzelt sofort zusammen, verläßt bald und
 hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher
 Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird
 und brüht) brennt langsam fort (namentlich glimmen
 die „Schlußfäden“ weiter, wenn sehr mit Farbstoff
 erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche,
 die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kränzelt,
 sondern krümmt. Gedrückt man die Asche der echten
 Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht.
 Die **Seiden-Fabrikanten G. Senneberg** (L. und I.
 Hofk.) Zürich versenden gern Muster von ihren
 echten Seidenstoffen an jedermann und liefern einzelne
 Rollen und ganze Stücke **porto- und steuerfrei in
 die Wohnung an Privat.**

J. Rummelkäse,

per Pfd. 15 Pf., bei
 Hurr. Kemmers, a. d. Schlachte.
 Grüne Erbsen sowie bunte, weiße, gelbe und
 Bachtelbohnen in feiner märkel. Waare empfiehlt
 billigst Hurr. Kemmers.

Marinierte Heringe empfiehlt
 Hurr. Kemmers.
 Garantirt reinstm. gebr. Kaffee, per Pfd. von
 100 Pfg.
 an bei Hurr. Kemmers.
 Pf. darchw. Speck, sowie ff. ammerl. Pflod- und
 Nettwurf empfiehlt billigst Hurr. Kemmers.

Getrachten.

Reese's Kaffee-Essenz ist ein ergiebiger,
 angenehm schmeckender Kaffee-Ersatz von hohem
 Extraktgehalte. Derselbe ist frei von schädlichen
 Bestandtheilen.
 Hannover, 23. November 1896.
 gez. **Dr. E. Jünger,**
 staatl. gepr. Nahrungsmittel-Chemiker.

Versuche bestätigen, daß der mit Zusatz dieser
 präparierten Essenz bereitete Kaffee besser schmeckt
 als reiner Bohnenkaffee.
 Dosen und Gläser à 30 Pfg. in den meisten
Geschäften zu haben.
 Generalvertretung:
H. Bünning, Bremen.
 Fernsprecher 983.

Frische Butter und Eier

empfiehlt Eilers, Burgstr.
Zilfiter Käse, Pfd. 20, 25 und 30 Pf. Eilers.
 Sehr schönen **Nachkäse** empfiehlt Eilers.
Feitige und trockne Dessarten, rohes und gef.
 Leinöl, Möbelloack und Möbelpolitur, Gold-,
 Silber- und Kupferbronce etc. Eilers, Burgstr.
Salzsäure für Maurer empfiehlt Eilers.

F. Carstens, Zimmermeister,
 wohnt Drogenstraße 132.

Original Zeelander
grüne frühreife Saaterbisen,
 ausgeuchte Qualität, empfiehlt
Zeber. J. S. Bruns.
Kieler Bäckinge. F. S. Warnjen.

Kartoffeln,

prima Qualität, wieder vorrätzig.
 Zeber, Schlotte. Friedr. Köster.
 Kalkforn. Birnen, per Pfd. 40 Pf., Ringäpfel
 und Schnittäpfel empfiehlt Friedr. Köster.
 Reinschmeckenden gebr. Kaffee, per Pfd. 1 M.,
 bessere Sorten per Pfd. 120, 140, 150 und 160 Pf.
 empfiehlt Friedr. Köster.

Schönen Rummelkäse empfiehlt Friedr. Köster.

Frische hiesige Eier. Friedr. Köster.

Wie neu werden Kleider- und Möbelstoffe
 durch bloßes Ueberbürsten mit
flüssiger Aufbürstefarbe (Fabrikmarke ein Schiff).
 Fl. 25 Pfg. Eilers, Drogenhandlung.
Hochfeine echte Kieler Bäckinge.
 B. Koeniger.

Zu verkaufen.

Eine Mitte Mai kalbende Kuh.
 Clevernäs. Th. Eilers.
Zu verkaufen Ein fast neues
 (Pneumatik) **Fahrrad.**
 Zeber, beim Bahnhof. Hermann Eilers.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Zeber und Um-
 gegend zur Nachricht, daß ich mich hier als
Polsterer und Dekorateur
 niedergelassen habe. Halte mich zur Anfertigung
 sämmtlicher **Polster- und Dekorationsarbeiten**
 in geschmackvoller und solidester Ausführung bestens
 empfohlen. Auch werden alte Sachen aufgepolstert
 und modernisiert bei billigster Preisstellung und
 prompter Bedienung.

Hochachtungsvoll

F. Bochert.

Zeber, Al. Wasserportstr.

Wünsche Umstände halber meinen großen Garten
 mit vielen tragbaren Obstbäumen auf der Südergast
 zu verpachten.
 Zeber. Carl Mittendorf.
Lettens. Einen Hamm Weideland habe ich
 noch zu verheuern.

G i e n d e n b e r g, Pfr.

Zum 1. Mai d. J. ein ordentliches Dienstmädchen,
 welches melken kann, gegen hohen Lohn.
 Zeber, Steinstraße. David Feilmann.
 Auf Mai wird noch ein Fräulein gesucht zur
 Führung eines landwirthschaftlichen Haushalts.
 Näheres bei Gastwirth Lübben, Bremer
 Schlüssel.

Gesucht.

Ein **Malergehülfe** auf Jagdloch.
 Hoodfel. Th. Gerrits, Maler.
Gesucht eine Wohnung in der Nähe von
 Wilhelmshaven, enthaltend Wohn- und Schlaftube,
 Küche und etwas Stallraum. Offerten sind unter
 Chiffre A Z an die Exped. d. Bl. zu senden.

Gesucht.

2 starke, 5- bis 7jährige fehlerfreie Arbeits-
 pferde. Angebote mit Preis und Größe erbeten.
 Wilhelmshaven, 25. Februar 1897.
 B. Frerichs.

Das Dedgeld für den Prämienstier **Wulldogg**
 beträgt von nun an 3 Mk.
 Sengwarder Weg. J. N. Blohm.
 Eine vierjähr. trächtige Stute hat zu verkaufen
 d. D.

Zum Decken empfehlen unsere schönen Eber.
 Accumer Mähle. Gebr. Garmis.

Warnung.

Dulbe keine Hühner mehr in meinem Garten,
 die angetroffenen werden getödtet.
 Hohemerth. D. Jürgens.
 Bege von jetzt an das ganze Jahr hindurch Gift
 für Federvieh auf meine Gründe.
 Hohentirchen. Frau Fooklen,

Von den persönlich in Berlin eingekauften

Regenmänteln

für Damen und Konfirmandinnen

ist bereits ein großer Theil eingetroffen.

A. Mendelsohn.

J. H. Böger,

Feber.

Gute Waare für niedrige, feste Waarpreise.

Betten, Leinen, Wäsche,
10 Sorten Federn und Damm,
Schlaf- und Pferdebeden,
Schürzen und Schürzenstoffe.

Lieferung ganzer Ausstenerer
in sauberster Ausführung.



Sämmtliche

Arzwaaren

und

Futter = Sachen

werden von heute an zu her-
untergesetzten Preisen verkauft.

A. Cohn,

Hookfel.



Großer

Gelegenheitskauf

Wollgarn,

Farben: schwarz, grau u. braun,
in 4 und 5 Draht, | extra gute
Pfd. 2 Mk. 50 Pf., | Qualität.

A. Cohn, Hookfel.



Wünsche etwas Roggenstroh in Schöfen zu
kaufen. M. D. Fimmen.

Geschälte gelbe, graue und grüne Erbsen, große
Binsen und do. weiße Bohnen in nur bester Qualität
empfehlen M. D. Fimmen.

Weizen, Gerste, Hafer, Bohnen, Buchweizen,
Mais, auch Maismehl und Gerstenmehl zu haben bei
M. D. Fimmen.

Zu verkaufen.

8 bis 10 Fuder gut gewonnenes Heu in Ab-
theilungen. Nähere Auskunft ertheilt
Gastwirth Aug. Janßen, Sillenstede.

Skat = Tournier!

Mittwoch den 3. März d. J. nachmittags
von 6 Uhr an findet im **Café Arnoldt** im **Hepkens**
ein Skat-Tournier nach Altenburger Grundätzen statt.
Stehhaber des edlen Skatspiels ladet ergebenst ein
E. Nach.

Habe mich in **Oldenburg** l. Gr.

Theaterwall 3

als Zahnarzt

niedergelassen.

Schlepppegrell,

Dr. med. et chirurg. dent.,
deutsch. u. amerik. Zahnarzt.



Surrah! Surrah!

Prinz Carneval ist wieder da!

Montag den 1. März 1897 morgens 8 Uhr
wird er mit seinem ganzen Gefolge in der Haupt-
und Residenzstadt Feber eintreffen und mit klingendem
Spiel seinen Umzug halten.

Morgens 6 Uhr **Revue**, ausgeführt von der
Kapelle Seiner kaiserlichen Majestät.

Abends 7 Uhr im Lokale des Herrn A. Heeren,
im grünen Jäger,



Ball,

wozu sämtliche Meister der Stadt Feber freundlichst
eingeladen werden.

Nichtmitglieder können eingeführt werden und
zahlen ein Entree von 2 Mk. Damen ohne Herren-
begleitung zahlen ein Entree von 50 Pf.

Sonnabend den 27. Februar abends 9 Uhr
Bersammlung. D. B. D. D.

Berein für Geflügelzucht und Vogelschutz für Feber u. Jeberland.

Generalversammlung

Montag den 1. März abends

8 Uhr im Hotel zum schwarzen Adler.

Tages-Ordnung:

1. Vorstandswahl;

2. Aufnahme neuer Mitglieder;

3. Verschiedenes. D. B.

Schützenhof.

Sonntag den 28. Februar

großer Ball,

wozu freundlichst einladet Fr. Kämpfer.

Minsen.

Montag den 1. März

Fastnachtsball,

wozu freundlichst einladet Heint. Tjardes.

Sillenstede.

Der

Männergesangverein Eintracht

feiert am Montag den 1. März sein diesjähriges

Stiftungsfest,

wozu einladet b. B.

Klub Theateralia,

Dyhhausen.

Donnerstag den 4. März Anfang präc. 7¹/₂ Uhr

Geselliger Abend

im Luikenschen Gasthose.

Zur Aufführung gelangen:

1. Adé und Guste, Lustspiel in 2 Akten.

2. Liebe in der Küche (1 Akt)

3. Das kleine Affenspiel.

4. Der Herr und sein Clown.

5. Pantomime.

6. Lebende Bilder.

7. Verschiedene Vorträge.

Nachher

Ball.

Fremde können eingeführt werden.

Es ladet freundlichst ein der Vorstand.

Verloren.

Ein 50 Mk.-Schein. Der ehrliche Finder wird

gebeten, denselben gegen Belohnung in der Exped.

d. Bl. abzugeben.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wettermann in Feber.

Bahnhofshalle.

Sonntag den 28. Februar

GROSSER BALL.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein
Feber, C. Brunkermann.

Für einen Schüler d. Gymnasiums zu nächste
Obern gute, billige Pension gesucht. Adr. unter
Nr. 26 in d. Expedition d. Bl. zu erfragen.

Feber, den 27. Februar 1897. **Coursbericht
der Oldenburgischen Spar- u. Leih-Bank
Filiale Feber.**

	gekauft	verkauft
3 ¹ / ₂ % Oldenb. Consols	103,—	104,—
3 ¹ / ₂ % Deutsche Reichsanleihe	97,—	98,—
3 ¹ / ₂ % Preussische Consols	103,60	104,15
3 ¹ / ₂ % Oldenb. Communal-Anleihen	97,60	98,15
3 ¹ / ₂ % Bremer Staatsanleihe v. 93	103,70	104,25
3 ¹ / ₂ % Oldenb. Provinz-Anleihe	97,70	98,25
3 ¹ / ₂ % Luitpolder Prioritäts-Obligationen	101,50	—
3 ¹ / ₂ % Luitpolder Prioritäts-Obligationen	101,—	102,—
3 ¹ / ₂ % Luitpolder Prioritäts-Obligationen	102,20	—
3 ¹ / ₂ % Luitpolder Prioritäts-Obligationen	125,35	130,15
3 ¹ / ₂ % Pfandbriefe der Mecklenb. Hypothekendank 100,50	100,50	—
3 ¹ / ₂ % Wechsel auf New York für 1 Doll. in Hart	400,70	101,—
3 ¹ / ₂ % Wechsel auf New York für 1 Doll. in Hart	4,165	4,215
Discount der Deutschen Reichsbank 3 ¹ / ₂ %	—	—

Geburts-Anzeigen.

Durch die Geburt einer Tochter wurden hoch
erfreut
Eibo Hürichs und Frau,
Marie geb. Kemmers.

Altgarmsfel, Februar 25.

Heute wurde uns ein prächtiger Junge geboren.
Johs. Reiner und Frau.

Schmadenz, den 24. Februar 1897.

Todes-Anzeigen.

Statt Aufsage.

Gestern Abend 10 Uhr starb nach völliger Ent-
kräftung unsere gute Mutter, Groß- und Urohmutter,
die Wittwe des weil. Tischlermeisters

H. D. Eiferbeck,

in ihrem 82. Lebensjahre, welches hiermit zur An-
zeige bringen A. Eiferbeck
nebst Familie.

Feber, den 25. Februar 1897.

Die Beerdigung findet Montag den 1. März
nachmittags 3 Uhr statt.

Heute Morgen starb nach langen Leiden sanft
und ruhig unser lieber Sohn und Bruder

Paul Hermann

im 19. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

P. D. Folkers und Familie.

Lettenz, 27. Februar 1897.

Heute Morgen 3¹/₂ Uhr verschied nach kurzer
schwerer Krankheit mein lieber Mann und unser guter
Vater, Schwieger- und Großvater, der Proprietär

Wert Garmers,

im Alter von 80 Jahren. Tief betrübt bringen dies
allen Verwandten und Bekannten zur Anzeige
die trauernde Wittwe nebst Kindern.

Warden, den 26. Februar 1897.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 4. März
nachmitt. 4 Uhr auf dem Friedhofe zu Warden statt.

Am 25. d. M. abends 10 Uhr traf uns das
schwere Loos, den Schuhmacher

Joh. Cl. Schaefer

im eben vollendeten 61. Lebensjahre durch einen plötz-
lichen Tod zu verlieren.

Dieses zur Anzeige von

den trauernden Hinterbliebenen.

Gottels, 1897 Febr. 27. Wittve Gerdes.

Lettenz, A. H. Serdes u. Frau.

Wihelmschaven, D. Dumen und Frau.

Gestern Morgen 9¹/₂ Uhr entschlief sanft nach
zweijährigem schwerem Leiden mein lieber Mann und
meiner beiden Kinder treu sorgender Vater,

der Heizer J. Bohnenpoll,

im blühenden Alter von 31 Jahren.

Dies bringt tief betrübt zur Anzeige

die schwer geprüfte Wittve,

Marie Bohnenpoll geb. Tjaden,

nebst Angehörigen.

Wihelmschaven, 1897 Februar 26.

Dankagung.

Allen, die meinem lieben Manne während seiner
schweren Krankheit so treu zur Seite standen, seinen
Sarg mit Kränzen schmückten und ihm die letzte Ehre
erwiehen, sagen wir unsern innigsten Dank.

Sillenstede, 1897 Febr. 27.
Anton Florquen We.
und Familie.

Hierzu ein zweites Blatt und eine Beilage.

Jeverisches Wochenblatt.

Erst am 14. März mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.
 7 Bogen einen Preis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
 Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Fringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühren für die Correspondenz oder deren Raum:
 für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 16 S.
 Druck und Verlag von G. B. Wetters & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

Nr. 50.

Sonntag den 28. Februar 1897.

107. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Bekanntmachungen.

Für betreffende Rechnung sollen
Dienstag den 2. März d. J.
 nachm. 1 Uhr anf.

in und bei der Behausung des Wirths G. Meinen
 zu Gottels nachfolgende Gegenstände mit gerammer
 Zahlungsfrist verkauft werden, als:

- 1 Anfang April kalbende Kuh,
- 10 trüchtige Schafe,
- 1 Schaf mit zwei Lämmern,
- 6 trüchtige Ziegen,
- 7 Hühner und 1 Hahn;

ferner: 1 zweith. Kleiderschrank, 1 eich. dito, 1
 Schreibpult, 1 Kommode, 1 großer Küchens-
 schrank, 1 Sopha, 1 Sophasitz, 2 sonstige
 Tische, 1 Trittmähmaschine, 1 Schuhmacher-
 mähmaschine, Spiegel, 6 Rohr- und 12
 Küchensfähle, 1 Kinderbettstelle, 1 Küchens-
 schrank, 1 Eckborte, Tellerborten, Pfeifen-
 halter, 2 Kleiderkiste, Tork- und Kohlen-
 kasten, 1 Futterkiste, 1 Windweher, 1
 Wurfmachine, 1 Borstarre, Regenwasser-
 tonnen, Waschballen, 1 Dokumentenkasten,
 2 Schmel, 2 Schneidbretter, mehrere
 Paar Stiefelholzschuhkäse und Schuhe,
 2 Rampen, 1 Petroleummaschine, 1
 Theekessel, Kochtopfe und Pfannen, 2
 Kochöfen mit Zubehör, 2 Armföhrbe,
 Handtasche, Gardinenkasten, 1 Leiter,
 Spaten, 1 Senze mit Baum, Forken,
 Düngerschäufel,

sowie: 500 bis 600 Pfd. Speck, 1 Partie Hen,
 ein Haufen Dünger und viele andere
 Sachen.

Kaufstehhaber werden eingeladen.
 Hohentkirchen, 1897 Febr. 24.

G. Jürgens.

Nachfrage.

Auf obiger Auktion kommen noch:

- 8 Hühner und 1 Hahn, sowie
- 1 vollst. Bett

mit zum Verkauf. D. D.

Für Rechnung derer, die es angeht, sollen

Sonnabend den 13. März d. J.
 nachm. 1 Uhr anf.

in G. A. Janzens Wirthshaus zu Wäbbens öffent-
 lich auf geramme Zahlungsfrist versteigert werden:

- 1 Enterstier,
- 8 Schafe mit Wolle, worunter
 mehrere trüchtige,
- 1 mildgebende Ziege,

1 großer 2 thür. und 1 kl. Kleiderschrank,
 1 Bubbeleit, 1 Kommode, 1 Kiste, 1 Schreib-
 tisch, 2 Tische, 1 Gartenbank, 2 Wand-
 uhren, 6 Küchensfähle, 1 Spinnrad, 1
 Handwagen, 1 Karre und verschiedene
 Arbeitergeräthschaften.

Kaufstehhaber werden eingeladen.

Hohentkirchen. J. F. Detmers, Aukt.

Gabe ein Kuhkalb zu verkaufen.
 Dant.

R. Heeren.

Jasper Collmann Wittwe bei Jever läßt
Mittwoch den 3. März d. J.
 nachmittags 2 Uhr anf.

in ihrer Wohnung beim Danuhalm folgende Gegen-
 stände mit gerammer Zahlungsfrist meistbietend ver-
 kaufen:

2 junge milchgebende Ziegen ohne
Hörner,

1 zweithürigen Kleiderschrank, 1 einthür.
 do., 1 eichene Kleiderkiste, 6 Küchensfähle,
 1 Stuhl, 1 Kochofen, so gut wie neu,
 1 neue Butterkarre, 1 wehrdräger Hand-
 wagen, 2 neue Düngertarren, 1 feineren
 Schweinetrog für 4 Schweine, 1 Reims-
 gießer, 2 neue lederne Arbeitstaschen, 2
 neue Senzen mit Rämmen, 1 Siebe mit
 Bid, 1 Haarzeug, 2 Beile und 1 Hand-
 heil, 8 Spaten, 1 Hanwehl, Flegel und
 Gaffel, 2 Düngerforken, 2 Heuforken, 5
 eiserne Harten, 2 Hader, 2 Krabber, 4
 Schaufelspaten, hölzerner Harten, 2 neue
 Reckenmesser, 1 Heuschere, 1 Schlob-
 loth, 1 Siegel, 3 Sägen, 1 Rosenheere,
 10 Kartoffelkasten, 2 neue zinkene Jauche-
 eimer, 2 hölzerner dito und viele andere
 Geräthschaften,

auch mehrere Schffel Pflanzkartoffeln (engl.
 Nieren), eine Quantität Gerstenstroh und
 was sich weiter vorfinden wird.

Kaufstehhaber werden eingeladen.
 Jever, 1897 Februar 24.

A. Tiemens.

Der Tischlermeister A. C. Ahrends zu Dant
 läßt wegen Aufgabe seines Betriebes

Dienstag den 2. März
und Mittwoch den 3. März d. J.,
 jedesmal nachmitt. 2 Uhr anfangend,
 in und bei seiner Behausung, Neue Wilhelmshaven-
 strasse Nr. 24 zu Dant, öffentlich meistbietend auf
 vierteljährliche Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

1. **die ganze Zimmerei und Tischlerei-
 Einrichtung,** namentlich: 5 Hobelbänke
 nebst Zubehör, sämtliches Geschirr, auch
 versch. trockenes Tischlerholz, Schrank-
 gestimpe, Konsolen, Knöpfe, Fäße usw.;
2. **das ganze Sarglager mit der Leichen-
 bekleidung,** als: 20 Stück große und
 kleine Särge, Lad, Sargständer, Füße,
 Griffe, Schrauben, Verzierungen, Sarg-
 schmel, Leichenkleider, Handen, Rissen,
 Spitzen u. dergl.;
3. **das Möbellager,** namentlich: 8 Sophas,
 6 Kleiderschränke, 5 Vertikows, 10 große
 Spiegel, 10 Bettstellen mit Matratzen,
 4 Servirtische, 3 Nachttische, 2 Ernteanz,
 4 Kommoden, 5 Küchenschränke, 6 kleine
 Tische, 4 gekrümmte Tische, 3 Küchens-
 tische, 6 Waschtische, 5 Sophatische, 2
 Eimerschränke, 3 Spiegelständer, 3 Dhd.
 Stühle, 3 Küchensborten, 4 Wäckerborten,
 3 Rauchtische und was mehr zum Vor-
 schein kommt.

Heppens, 1897 Februar 22.

G. B. Harms,
 Auktionator.

Ein in oder bei Jever belegenes Immobilien (wo-
 möglich mit 2—4 Matten Weideland) oder eine ge-
 räumige anständige Wohnung, enthaltend einige
 Stuben, Schlafkammer, Küche, Speiseraum und ebent.
 auch etwas Gartengrund, wird zum Antritt auf den
 1. Mai d. J. zu pachten gesucht für eine Pacht von
 300 bis 400 Mark. Offerten wolle man bis zum
 4. März d. J. unter G. H. in der Expedition d. Bl.
 niederlegen.

Der Gemeindevorsteher Groninger zu Wilschhausen
 läßt

Sonnabend den 6. März d. J.
 nachm. 1 Uhr anf.

in und bei dem Sterbehause des weil. Arbeiters
 G. C. Ahrens zu Waddewarden öffentlich auf ge-
 ramma Zahlungsfrist versteigern:

2 trüchtige Schafe mit Wolle,
3 Ziegen,

2 vollst. Betten, 1 eich. Kleiderschrank, 1
 Kommode, 1 Bubbeleit, 2 Eckborten, 1
 Hängeschrank, 1 Kiste, 4 Tische, 1/2 Dhd.
 Stühle, 1 amerik. Wanduhr, Schildereien,
 Steingut, 1 Karre, 1 Rahmfaß, ver-
 schiedene Ballen, Töpfe u. Kupf. Pfannen,
 Herdplatte, 1 Schiebkarre, 3 Regenwasser-
 tonnen, 1 kl. fein. Block, 3 Heden,
 Arbeitergeräthschaften, als: Senzen, Sie-
 chen, Schuppen, Harten zc., eine Partie
 Holz, Tork, Hen, Streustroh, Rissen und
 Kasten, mehrere Partien Pflanzkartoffeln,
 Pflanz-Erbsen und Bohnen, eingemachte
 Bohnen, Sauerkohl, Speck, Würst, Fett
 und was weiter zum Vorschein kommt.

Kaufstehhaber werden eingeladen.
Hohentkirchen. J. F. Detmers,
 Aukt.

Der Landmann S. Hillerns zu Klein-Garfens,
 Gem. Waddewarden, läßt wegen Einschränkung seines
 Betriebes

Dienstag den 16. März
 nachmittags 1 Uhr anfangend
 in und bei seiner Behausung auf halbjährige Zahlungs-
 frist verkaufen:

- 1 12j. br. tragende Stute,
- belegt vom Felix,
- 2 Milchkühe, wor. eine wan-
 tiedig,

- 2 junge hochtragende do.,
- 1 1 1/2 j. Beest,
- 1 Enterstier,
- 1 Kuhkalb,
- 2 Schafe mit Lämmern,
- 1 trüchtiges Schwein,

1 kompl. Ackerwagen nebst Deichsel und
 Einpänner, 2 Pflüge, dar. 1 eich., 3 Eggen,
 1 Pflugscheibe, 2 Pflugketten, 6 Stahlfetten,
 Pferde- und Ackerfellen, Pferdehalter,
 1 kl. Fruchtweher mit Sieben, 1 Dezimal-
 waage, 1 Wagenstuhl, 1 B. Stalleimer,
 2 Regenwassertonnen, Dammbede und
 -Pfähle, Säcke, Flegel, Forken, Tork-
 spaten, Kalpride, vieles Holz und altes
 Eisen, auch ein großes neues Fischnetz
 (Jagdgarne), 2 neue Aalsuken, 1 Boot
 u. s. w. u. s. w.

Käufer lade ich freundlichst ein mit dem Be-
 merken, daß das Hornvieh bis zum 28. April stehen
 bleiben kann.

Horumersiel.

J. Müller,
 Auktionator.

Zu verkaufen.

2 trüchtige Ziegen.
 Gr. Werdum,

Heinr. Harms.

Der Landwirth G. Harms zu Förriesdorf, Gem. Zeitzens, läßt wegen Aufgabe seines landwirthschaftlichen Betriebes

Mittwoch den 17. März d. J. nachm. 1 Uhr an.

in und bei seiner Behausung das öffentlich auf halbjährige Zahlungsfrist versteigern:

7 Pferde:

1 schwarzbr. trächttige Felsy-Stute, belegt vom Fißli, 1 schwarzbr. trächttige Claudier-Stute, belegt vom Dlaf, 1 4jährige schwarze Stute, 1 2jährige rothbr. do., 1 2jähr. rothbr. Wallach, 2 schwarzbr. Stutfüllen, vom Felsy und vom Dlaf abstammend;

26 St. Hornvieh

(größtentheils Herdbuchsvieh):

1 2jähr. Herdbuchstier, 8 hochtragende junge Kühe, 1 3jähr. hochtrag. Beest, 1 2jähr. do. do., 4 zu frühmilch belegte Kühe und Beester, 8 Kuhenter, 3 Enterstiere;

ferner:

1 Centrifuge, System Balance mit Nemenbetrieb, 1 Käsebrüdebau, 1 Decimal-Käsepresse, 1 Käsehöpfer, 1 großen Küchentisch mit Bank, 1 kompl. Ackerwagen mit eisernen Achsen, 1 Sackse Drillmaschine, 1 Bohnenquetschmaschine mit gereisten gußeisernen Walzen, 40 bis 50 Pfund Speck, 1 vollst. Bett und sonstige nicht benannte Sachen.

Kaufstehhaber werden eingeladen mit dem Bemerkten, daß das Hornvieh bis Mai unentgeltlich auf Fütterung stehen bleiben kann.

Hohentkirchen. J. F. Detmers, Auktionator.

Wünsche mein in Feber nahe beim Bahnhof belegenes

Haus nebst Garten

auf sofort resp. 1. Mai unter der Hand zu verkaufen. Das Haus ist in gutem baulichen Zustande und sowohl für jeden Handwerker wie für einen Privatmann passend. Reflektanten wollen sich ehestens mit mir in Verbindung setzen.

Feber, den 26. Februar 1897.

J. D. Nedels.



Montag den 1. März

beginnt mein diesjähriger

grosser

Ausverkauf.

A. Cohn,
Hooßfiel.

Zu verkaufen.

Zwei frischmilchige Kühe und ein Kuhkalb; auch nehme güstes Vieh in Tausch an. Warden.

H. Gerdes.

Aussteuer-Artikel.

Unser großes Lager in Aussteuer-Artikeln, als:

Leinen, Halbleinen, Hemdentuch, Gebild, Gerstenlorn, Dresse, Tischtücher, Serbietten und abgepaßte Handtücher, Bett-Zulett, Satins und Daunenfüßer, Baumwollen-Zeuge für Bezüge, Kleider und Schürzen, Kattune, glatte und gerauhete Biques, Pargend, Dimities, Flanelle, Bettdecken, Schlafdecken, Gardinen, Tischdecken und Teppiche,

erlauben wir uns in empfehlende Erinnerung zu bringen. Wir führen ausschließlich nur erste Qualitäten, begnügen uns mit sehr bescheidenem Nutzen und bedienen streng reell.

Zu Bettfedern und Daunen

unterhalten wir in bewährten Qualitäten ebenfalls ständig großes Lager. Für feine Betten empfehlen wir reinweiße hiesige Waare. Wir lassen dieselbe Gemisch reinigen und entstauben, wodurch die Waare eine bedeutend erhöhte Füllkraft erlangt und eine Reinheit, daß wir jede Garantie für völlige Geruchlosigkeit übernehmen. Für Nähen und Fertigstellung der Betten berechnen wir nichts. Anfertigung ganzer Aussteuern sowie einzelner Sachen lassen wir prompt und sauber ausführen und wird jeder Wunsch nach Möglichkeit gerne berücksichtigt.

Bruno & Remmers.

Viel besser als Putzpomade

ist
Globus-Fuß-Extrakt

von
Fritz Schulz jun., Leipzig.

Derselbe erzeugt den schönsten, anhaltenden Glanz, greift das Metall nicht an, schmirt nicht wie Putzpomade und ist laut Gutachten von 3 gerichtlich bereideten Chemikern unübertroffen

in seinen vorzüglichen Eigenschaften!

Dosen à 10 und 25 Pfg. überall zu haben.



Nur echt mit Schuhmarke: Rother Streifen mit Globus.

E. Benters, Aussteuergeschäft.

Grösste Auswahl, gute Qualitäten, niedrige Preise.

Leinen, Hemdentuche, Tischwäsche, Leibwäsche, Handtücher, Gardinen, Bettdecken, Schlafdecken, Taschentücher etc.

Bettinlette in allen Breiten und verschiedenen Qualitäten, garantirt federdicht,

Specialität: Bettfedern und Daunen

in stets frischer, lebendiger, staubfreier Waare.

Fertige Betten.

Zu verkaufen. Ein Stierkalb und zwei Kuhenter, 10 und 4 Monate alt, von schöner Farbe und guter Abstammung, zwei Kühe, eine im August zum zweiten Mal kalbende und eine schwere Anfang November zum vierten Mal kalbende Kuh. Feber, b. Moosbütte. J. Strubbe.

Zu verkaufen.

Ein fast neues Karrenrad mit Katarakt-Maschine sowie ein junger schöner Karrenhund. Cleverns. J. W. Behrends.

Zu verkaufen. Eine Last Säeböhlen, sowie reiner gesunder Probsteier und Futter-Hafer. Schurfens. H. Hirtsch.

Zu verkaufen.

Ein schönes Kuhkalb und ein Stierkalb. Feber. J. Brun. Ein im März kalbendes schweres Guter hat zu verkaufen. b. D.

Anzuleihen gesucht mehrere größere Kapitalien zu 4 1/2 und 5% Zinsen.

Heppens, 1897 Feber 22.

H. P. Harms.

Beilage

zu Nr. 50 des Zeyerschen Wochenblatts nebst der Zeitung Zeyers. Nachrichten vom 28. Februar 1897.

Die beiden Gräfinnen.

Roman von R. Edmund Hahn.
(Fortsetzung.)

„Unsere gnädige Frau Gräfin Otto,“ fuhr der Kastellan fort, „hielt sich vor Jahren oft stundenlang unter diesen schönen Pflanzen auf. Der kleine Erbgraf hatte da seinen Papagei und andere Vögel. Manchen Wintermorgen spielte er da, so habe ich oft gehört, ich kam erst später in Eichenburgs Dienste. Noch den Tag vor seinem schrecklichen Ende hat er in dem Garten gespielt, sein Pferdchen von Holz und der große Ball sind noch da, wo er sie hat liegen lassen.“

Unter diesem Gespräch hatten Eduard und der Kastellan mehrere Gemächer durchschritten und traten jetzt in den durch prachtvolle Pflanzen geschmückten, mild durchwärmten Wintergarten. Dem Eingange gegenüber zog sich über die ganze Wand ein mächtiger Spiegel, der den schönen Raum noch einmal so lang erscheinen ließ, als er in Wirklichkeit war.

Eduard freute sich an den Palmen und Granatbäumen, die er besonders liebte, langsam ging er weiter, da — oder war es ein Spiel seiner Phantasie, das ihn täuschte, weil er eben des Entfernens gedacht hatte? aber nein, er irrte sich nicht, in dem hellen Spiegel oben in der Ecke fehlte ein Stück, als sei es herausgeschlagen worden.

„Wie schade, daß dieser Spiegel, ich glaube ein Venetianer, einen Defekt zeigt,“ sprach Eduard, mit pochendem Herzen die Antwort erwartend.

„Er wird durch keinen anderen ersetzt werden, so lange die gnädigen Herrschaften leben,“ erwiderte der Kastellan, „das Stück aus dem Spiegel hat der Erbgraf drei Tage vor seinem Tode mit dem Ball herausgeschlagen, als er an einem Regentage statt im Freien, unter der Aufsicht seiner Gouvernante hier gewesen ist.“

„Endlich, endlich!“ rief Eduard tief bewegt, und die Hände faltend, fügte er hinzu: „und ich bin es, der den Freund seinem Glücke zuführen wird!“

Der Kastellan sah des Grafen Gast mit scheuen Blicken an, er schien zu glauben, derselbe habe plötzlich den Verstand verloren oder eine Hallucination, und schlich sich fort.

Eduard bückte sich zu dem hölzernen Pferde und nahm den Ball auf, mit dem, wie er jetzt überzeugt war, sein theurer Ottomar als Kind gespielt hatte.

Die Entdeckung, welche er gemacht zu haben glaubte, überwältigte ihn und raubte ihm alle und jede Besonnenheit. Ohne auf die Dame in Rücksicht zu achten, die ihm auf dem Korridor begegnete, stürzte er in das Arbeitszimmer des Schloßherrn und bat diesen, ihn anzuhören.

„Gern, lieber Stauffen, sobald ich die Gräfin Beyronnet begrüßt habe, die soeben eingetroffen ist,“ entgegnete der Graf.

„Nein, nein!“ rief Eduard ungestüm, „es handelt sich um Hochwichtiges, ich kann nicht einen Augenblick mit meiner Nachricht warten.“

Der Graf machte ähnliche Gedanken haben wie der Kastellan, aber er setzte sich nieder und erlaubte Eduard zu sprechen.

So kurz als möglich, ohne einen Umstand, der ihm bedeutend erschien, wegzulassen, erzählte Eduard die Lebensgeschichte Ottomars. Besonders lebhaft sprach er von dessen Ballspiel und dem zerstückelten Spiegel.

Graf Otto streckte Eduard die Hand entgegen und sagte mit trübem Lächeln: „Alles, was Sie mir jetzt mitgeteilt haben, zengt von Ihrer Liebe zu Ottomar Pilger und Ihrer Freundschaft für mich, aber, mein guter Stauffen, obgleich ich keinen andern jungen Mann so gern als meinen Sohn in die Arme schließen würde, wie Ottomar, so habe ich doch leider!“ — und der arme Vater seufzte tief — „die Beweise, daß mein holdes Knabe mit seiner Gouvernante zusammen verbrannt ist. Nur des Kindes Asche, gemischt mit der Asche jenes unglücklichen Mädchens, fanden wir, da der Thurm ganz niederbrannte, und unter der Asche zwei Schmuckstücke, welche die Verbrannte stets trug. Sie sehen daraus, lieber Stauffen, daß es für mich keine Hoffnung mehr giebt.“

„Zwei Schmuckstücke?“ murmelte Eduard, den Kopf schüttelnd.

„Einen Ring und ein Medaillon,“ versetzte der Graf: „mein Sohn ist todt, daran ist nicht zu zweifeln, Sie aber, lieber Freund, bitte ich inständig, von dem, was Sie mir mitgeteilt, gegen meine Frau und Tochter keine Silbe laut werden zu lassen. Es würde Beide, besonders aber meine arme Frau, in die heftigste Aufregung bringen und ihr Gemüth mit allerlei Phantasien und Hoffnungen belegen, die nie zur Wahrheit werden können.“

Eduard versprach mit Hand und Mund tiefstes Schweigen und verließ den Grafen, um in seinem Zimmer sofort an Morus zu schreiben, den er bei dem Kaiser Napoleon auf Wilhelmshöhe wußte.

Das Christfest wurde im Schlosse Eichenburg sehr heiter begangen. Graf Eugen hatte über den Gesundheitszustand seiner Gemahlin bessere Nachrichten erhalten. Nach Neujahr wollte er mit ihr und seinem Sohne nach dem Süden reisen. Die Gräfin Helene von Beyronnet war eine zu wahrheitsliebende Natur, nur über den Tod ihres Gatten einen Schmerz zu heugeln, den sie nicht empfand, sie fühlte sich glücklich bei ihren Freunden, aber sie zeigte einen ihr wohlthätigenden Ernst und beklagte das Schicksal ihres Vaterlandes. Großmüthig überließ sie die Hälfte ihrer Pension der Frau von Segur, die beschloffen hatte, gleich nach vollzogenem Friedensschlusse nach Frankreich zurückzukehren, wo sie den Baron Pourville zu begrüßen hoffte.

Wenige Tage nach Absendung von Eduard's Brief an Morus kam eine Antwort von demselben. Er schrieb:

„Sie sind unglücklich gewesen, mein theurer Heißhorn, indeß Sie sind jung und die Gegenwart ist nicht darnach, den Menschen gleichmüthig zu erhalten. Was Sie mir über Ihre neueste Entdeckung erzählen, bestärkt mich nur in Vermuthungen, mit denen ich mich längst trug, die ich aber, als erfahrener Mann, nicht aussprach.“

Ich habe die moralische Ueberzeugung, daß Ottomar Pilger der für todt gehaltene Sohn des Grafen Otto und der Gräfin Marie von Eichenburg ist, aber für moralische Ueberzeugungen giebt der Rechtsgelehrte keinen Raum. Indes, trotz des unseligen, jammervollen Krieges und meiner beständigen Anhänglichkeit an den Kaiser habe ich Ottomar nicht vergessen. Sogar, ähnlich dem Vogel, der sein Nest baut, habe ich mit Alles zusammengetragen, was ich durch Sie über Ottomar's Kinderzeit und über gewisse Vorgänge auf Schlosse Eichenburg erfahren habe. Um Alles festzustellen, daß Ottomar's Abstammung rechtsgültig bewiesen werden kann, bedarf ich einer Person, diese aufzufinden ist die Sache von zwei eifriger thätigen, wie geriebeneu Agenten, die in Erwartung reicher Belohnung keinen Stein auf dem andern lassen, wenn es gilt, ihren Zweck zu erreichen.

Nun habe ich kürzlich von dem Finen wichtige Kunde erhalten und trete noch heute in Folge derselben eine Reise an, deren Resultate ich Ihnen zur Zeit mittheilen werde.

Daß Valletti noch in London ist, werden Sie wissen; daß Sie an Ottomar geschrieben und ihn um baldige Heimkehr gebeten haben, finde ich richtig, ich hoffe, daß Sie so klug gewesen sind und ihm Ihre Entbedungen verschwiegen haben, denn, wie schon gesagt, mein lieber Eduard, bis jetzt fehlt mir noch der Beweis, daß Ottomar mit jenem Kinde, das verbrannt sein soll und vielleicht doch verbrannt, identisch ist. Daß bisher sich Niemand über den trotz des mächtigen Feuers leblich erhaltene Ring und das wohlerhaltene Medaillon gewundert und eine Untersuchung angestellt hat, finde ich selbstsam. Ich kann es mir nur dadurch erklären, daß der Graf im ersten Schmerz und besorgt um seine Gemahlin, zu Niemand davon gesprochen hat, der Etwas von Chemie verstand. Da weder die Gouvernante noch das Kind von irgend einem Menschen seitdem gesehen worden, mußte man sie freilich für verbrannt halten.

Der Kaiser ist körperlich sehr leidend, geistig, wenn man seine Lage bedenkt, merkwürdig gefast und stets freundlich. Der König von Preußen sorgt ritterlich dafür, daß der Besetzte mit all' der Mühsicht behandelt wird, die seinem Range und seinem Unglücke gebührt.

Der Hohenzoller könnte gegen einen Kaiser, der in direkter Linie von Karl dem Großen abstammte, nicht artiger verfahren, als wie er sich gegen den Enkel des kaiserlichen Rechtsgelehrten zeigt, der fast zwei Decennien die schöne Krone Frankreichs die seine nannte. Ich bin stets aufrichtig gegen den Kaiser gewesen und habe ihm diesen Krieg widerrathen, das wissen Sie, lieber Eduard.

Ich war bei Sedan unter seiner Umgebung und wünschte, er möge Frieden schließen, wenn auch unter harten Bedingungen. Er that es nicht, Sie kennen, wie alle Welt, die Gründe, die er für seine Weigerung angab. Kürzlich sagte er mir: „Ich sehnte mich nicht mehr nach Paris zurück, nachdem ich erkannte, daß ich mich auf die Pariser nicht verlassen konnte. Mit Hilfe eines fremden Heeres, welches das bisher glorreiche französische Heer seiner Vorbeeren herabzieht, oder, wenn Sie wollen, es besetzte, sichert sich kein Bonaparte den Thron. Napoleon I. würde es auch nicht gethan haben. Was meinen Sohn betrifft, von dem Sie sprachen, so wünsche ich ihm ein friedlicheres Loos als das, die Franzosen zu regieren. Möge er, wenn ich vom Kampfe, den mein Name nicht ansteigt — wie ich glaube — ausruhe, als begüterter Privatmann an der Seite des Weibes, das er liebt und von dem er wieder geliebt wird, glücklich sein!“

Ich weiß es, der Kaiser denkt so wie er sprach. Glauben Sie mir, Eduard, wenn Palmerston noch lebte, hätte sich Napoleon III. nie zu einem Kriege gegen Preußen hinziehen lassen!

Aber genug von diesen traurigen Zuständen, die

Ihnen, mein deutscher Freund, als glorreich erscheinen und es für Deutschland auch sind. Wenn ich über unsern Ottomar Bestimmtes, Unumstößliches berichten kann, sehen Sie mich, jedenfalls aber nach geschlossenem Frieden, falls ich nicht den Kaiser in das Ausland, wahrscheinlich England, begleite.“ —

Diesmal benahm sich Eduard vorsichtiger, er sprach zu dem Grafen Otto kein Wort von Morus Schreiben. Er erwartete aber von Tag zu Tag eine Nachricht von dem klugen Manne, der, davon war Eduard fest überzeugt, sichere Auskünfte haben mußte, bald die Wahrheit zu erfahren, sonst hätte er den Kaiser nicht verlassen.

Ottomar hatte, wie innig auch seine Freundschaft für Stauffen war, seine an Anbetung grenzende Liebe zu Helene im Innersten seines Herzens verborgen gehalten. Jetzt jedoch, wo Eduard als Hausgenossin sie täglich sah und sprach, konnte es ihm nicht entgehen, daß sie eine ungewöhnliche Theilnahme für den Entfernten hegte, und nachdem er einige Male mit Madeleine Gammartin unter vier Augen gesprochen hatte, bezweifelte Eduard keinen Augenblick, daß es Helena war, die Ottomar nach Indien getrieben hatte, wenn auch wider ihren Willen.

Still und unermüdet, wie ein guter Hausgeist, waltete das unschöne, aber lebenswürdige Mädchen im Schlosse, und innig gerührt war Eduard, wenn er sah, wie Madeleine sich mit Hingebung der Gräfin Helena widmete, weil Ottomar, der glühend und heimlich von ihr Geliebte, nicht sie, die Selbstlose, sondern die Schöne liebte.

„Vielleicht,“ sagte Eduard zu sich selbst, „sind diese sich aufopfernden Naturen glücklicher wie die, welche ihre Ziele selbstthätig verfolgen und erreichen. Jeder steht die Welt mit andern Augen an, und wie Jeder seine eigene Vorstellung von Gott hat, so baut sich Jeder aus verschiedenen Bestandtheilen, mögen sie nun außer ihm oder in ihm liegen, seine Art von Glück. Madeleine wird sich nie von Helena trennen und führt der Himmel diese mit Ottomar zusammen, wird sich die stille Freundin nicht nur des Glückes ihres Geliebten freuen, sie wird als guter Hausgeist für ihn und die Seinen sorgen und glücklich sein.“

28. Kapitel.

Am Schloßfesttag traf überraschend Gräfin Auguste auf Schlosse Eichenburg ein; sie sehnte sich nach Gatten und Sohn und ließ sich, wie sie sagte, durch keinen Nachspruch des Arztes länger in Frankreich zurückhalten. Graf Otto, der zufällig in der großen Eingangshalle stand, wie sie anlangte, war sehr erstaunt, sie allein und zu Fuß kommen zu sehen.

Mit freudlichem Vorwurfe rief er: „Aber, liebe Auguste, weshalb zeigst Du Dein Kommen nicht an? Wie konntest Du, die Lebende, ohne Dienerin reisen? Wir hätten Dir den Wagen zur Station gesandt, Eugen hätte Dich abgeholt.“

„Nun, ich bin ja da und lebend, unverletzt,“ sprach sie mit eigenthümlichem Lächeln, in herbem Tone. „Sage mir nur, wo Emich ist.“

„Erlaube, daß ich Dich zu ihm führe,“ erwiderte Graf Otto.

Sie nahm des Schwagers Arm nicht an und ging stumm neben ihm her. An der Thür von Emich's Wohnzimmern verbeugte sich Otto und ließ sie allein eintreten.

Auguste's seltsames Benehmen gab ihm zu denken. Als er später nach ihr fragte, vernahm er, daß sie sich in ihr Zimmer zurückgezogen habe und ruhebedürftig sei. Graf Eugen zeigte sorgenvolle Mienen, Doktor Steinert schenkte ihm über den Zustand seiner Gemahlin Größnungen gemacht zu haben, die ihm peinlich waren.

Gräfin Marie wurde, so oft sie ihre Schwägerin besuchen wollte, von deren Kammerjungfer, die schon lange in deren Dienste stand, mit dem Bemerkten abgewiesen: „Frau Gräfin Auguste schlafen.“

Das Mädchen erzählte auch, daß die gnädige Gräfin sich unterwegs oft recht wunderbar benommen, auf der Station angelangt, habe sie dem Mädchen befohlen, zurückzubleiben und sich nach einem Manne umzusehen, der das Gepäck nach dem Schlosse schaffe, sie, die Gräfin, wolle allein durch den Park gehen. Die Frau Gräfin schreibe oft Briefe, die sie hinterher, statt sie abzuschicken, verbrenne, zuweilen rede sie im Schlafe und gar merkwürdige Sachen.

Gräfin Marie entgegnete mild: „Ihre Gebieterin ist krank, liebe Christine, was ein Trämender spricht, muß man vergessen, niemals betrüben.“

Jungfer Christine erhobte sich und versetzte Kleinlaut: „O, gnädige Gräfin, ich habe damit nichts Unehrverdienliches gegen meine Herrin sagen wollen.“

Es war dem Grafen Otto und seiner Gemahlin, ja selbst dem Doktor Steinert eine Erleichterung, als plötzlich die Gräfin Auguste erklärte, sie fühle sich wieder gesund und kräftig genug, ihren Gatten und Sohn nach Italien zu begleiten, falls Beide, wie sie lächelnd hinzusetzte, geneigt wären, sie mitzunehmen.

Graf Eugen überließ die Entscheidung dem Arzte und dieser meinte, Luftveränderung, längeres Verweilen im Süden würden auf Mutter und Sohn gleich wohlthätig wirken.

Die Vorbereitungen zu der längst geplanten Reise waren schnell getroffen, Graf Emil's Wunde geheilt, nichts hielt die Familie länger in Eichenburg zurück, so wurde denn der Tag der Abreise festgesetzt. Mit dem Mittagszuge gedachte Graf Eugen mit den Seinen und einer kleinen Dienerschaft abzureisen, das Gepäck war schon fortgeschafft.

In seinem Arbeitszimmer an seinem Schreibtische saß Graf Otto, vor ihm lag ein großes Buch, in welches er nach dem Diktat der Gräfin Auguste mehrere Namen eingetragen hatte. Sie stand bereits im Reifeanzug neben ihm, die eine Hand auf den Tisch gestützt und sagte, sich zu ihm herabbeugend: „So, nun habe ich Dir, lieber Otto, jeden Namen genannt, ich bin gewiß, keinen vergessen zu haben. Es thut mir wohl, Otto, zu wissen, daß Du es bist, der während meiner Abwesenheit die Armen, welche ich unterstützte, versorgen willst, damit sie mich nicht vermissen.“

„Sie werden es dennoch“, entgegnete er, „denn Du brachtest ihnen nicht nur Geld, Du thatest ihnen durch milden Zuspruch wohl, durch Theilnahme an ihrem Ergehen.“

Es lag in seinem Tone so viel achtungsvolle Courtoisie, daß eine warme Röthe das bleiche, noch immer schöne Antlitz Augustins überzog und sie verjüngte.

„Ich hätte Marie gebeten“, sagte die Gräfin nach einer Pause, „aber sie ist Französin, kennt die Namen der Leute nicht so wie Du, der von früher Kindheit an jedes Haus und jede Hütte auf der Herrschaft als hochwillkommener Gast betreten hat.“

„Sie nimmt deshalb nicht weniger Theil an den Schicksalen dieser einfachen Menschen“, antwortete Graf Otto und klappte das Buch zu.

Der Kammerdiener trat ein, mit einer Visitenkarte in der Hand und sprach: „Der Herr, welcher die Ehre zu haben wünscht, dem gnädigen Herrn Grafen aufzuwarten, sagt: „Er käme in höchwichtigen Angelegenheiten, und wenn der gnädige Herr Graf ihn jetzt nicht sehen wollten, bäte er den Herrn Grafen, eine Zeit festzusetzen, in welcher er wiederkommen dürfe.“

„Was mag es sein?“ murmelte der Graf, „aber vielleicht hat der Herr Gte —“

„Ich will nicht stören, lieber Otto“, sagte Auguste, „wir sehen uns ja noch, nicht wahr?“

„Gewiß, liebe Auguste.“

Die Gräfin warf ihrem Schwager einen eigenthümlichen Blick zu — wie oft erinnerte er sich später desselben — „auf Wiedersehen!“ sprach sie mit Wehmuth und ging aus dem Zimmer. Aber kaum hatte sich die Portiere hinter ihr geschlossen, so schallte ein eigenthümlicher Laut an des Grafen Ohr. Ihm schien es ein langer tiefer Seufzer und „Hilfe!“ rief eine tiefe, klangvolle Männerstimme.

Graf Otto eilte nach der Thür und sah, wie ein ihm fremder Mann die Gräfin in den Armen hielt. Ihr Kopf hing herab, ihr Antlitz war todenblaß, die Augen halb offen, ein mandelartiger Duft erfüllte das Vorzimmer.

Während der Kammerdiener fortkam, nach dem Arzte zu schicken und den Grafen Eugen zu holen, trugen Graf Otto und Morus, denn er war der Fremde, die Gräfin in Graf Otto's Arbeitszimmer.

„Ich habe wenig Hoffnung“, sprach dieser, „sie liegt in tiefster Ohnmacht.“

„Sie wird nie mehr erwachen, Gott sei ihrer Seele gnädig“, sagte Morus tief erschüttert.

Doktor Steinert, der sich bereits im Schlosse bei dem Hauptmann befunden hatte, bestätigte Morus' Ausspruch. Die Todte wurde nach ihrem Zimmer gebracht. Graf Eugen, ganz betäubt von dem Schlage, der ihn so unvorbereitet traf, setzte sich zu der Leiche und bat, man möge ihn mit ihr allein lassen. Graf Emil brach in lautes Schluchzen aus, als ihm die Trauerkunde mitgetheilt wurde, er war noch sehr schwach und deshalb auch ganz fassungslos.

Doktor Steinert zog den Grafen Otto auf die Seite und bat, einige Worte ohne Zeugen mit ihm sprechen zu dürfen. Nachdem er sich versichert hatte, daß kein Lauscher in der Nähe, sagte er: „Der Duft im Vorzimmer fiel mir auf, ich hielt Umschau und fand auf dem Teppich dieses Krystallfläschchen. Es hat Rindschlorbeer enthalten. Da der fremde Herr unmöglich die That vollbracht haben kann, ist es wohl die Gräfin selbst gewesen, die sich den Tod gegeben hat. Das Fläschchen mag ihr entfallen sein, indem sie starb.“

„Ich kenne das Fläschchen“, erwiderte der Graf, „ich selbst habe es ihr vor Jahren geschenkt, gefüllt mit einem Parfüm von Veldien, deren Duft sie liebte.“

„Ihr Tod ist kein Unglück“, fuhr der Arzt fort, „ich hatte seit ihrer Rückkehr Grund zu glauben, daß sie geistig gestört war.“

„Sprechen müßt Nichts“, begann Graf Otto mit trüber Miene, „das Beste ist, um meines Bruders und Meiner willen, wir schweigen Beide.“

„Verlassen Sie sich auf mich, Herr Graf“, antwortete Doktor Steinert, „indem er des Ersteren Händedruck fest erwiderte.“

Herr Morus hatte sich indes in den Empfangsalon zurückgezogen. Er überlegte, selbst tief bewegt, denn er hatte Auguste über Alles geliebt, ob er bleiben oder gehen solle, und kam endlich zu dem Beschlusse, das Schloß zu verlassen und nach einigen Tagen wiederzukehren. Wenn er auch der Todten aus vollem Herzen das Leid vergab, das sie ihm zugefügt, die Wahrheit wußte zu Tage kommen, dem Lebenden sein Recht zu Theil werden. Er riß ein Blatt aus seinem Notizbuche, schrieb einige Zeilen an den Grafen Otto und ging.

Am Nachmittage desselben Tages, an dessen Morgen Gräfin Auguste, ihrem Wunsche gemäß, ohne alles Gepränge, in der Familiengruft beigesetzt worden und Graf Eugen mit seinem Sohne abgereist war, traf Morus wieder auf Schloß Eichenburg ein. Er hatte eine lange, geheime Unterredung mit dem Grafen Otto, die wir so gedrängt als möglich wiedergeben.

29. Kapitel.

In den letzten Tagen des merkwürdigen Jahres 1870 erhielt Morus von einem seiner Agenten die Nachricht, daß sich unter den Damen, die sich in einem der Spitäler zu Mery befänden, eine Befände, die sich Madame Elise Tassart nenne und wahrscheinlich mit der von Morus eifrig Gesuchten identisch sei. Morus, der nicht in des Kaisers Diensten stand und einzig freiwillig aus Anhänglichkeit bei ihm auf Wilhelmshöhe verweilte, zögerte keinen Augenblick, sondern trat sofort die Reise an.

Auf die Frage nach der Dame erfuhr er, daß sie in Folge allzu großer Anstrengung selbst erkrankt sei und an einer Lungenentzündung schwer darnieder liege, sie dürfe, laut Befehl des Arztes, keine Besuche annehmen, ihr Zustand sei bedenklich.

Morus erklärte hierauf, daß er diese Dame um ihrer selbst willen sehen müsse, wenn auch nur, während sie schlafe, auf eine Minute. Seine Bitten bewogen endlich eine der Wärterinnen, Morus einzulassen, und er erkannte auf den ersten Blick in der Kranken die Dame aus Wilddad. Obgleich weder er noch seine Führerin sich geregt hatten, erwachte die Leidende doch und schaute fragend den fremden Herrn an mit leuchtenden, gestirnten Augen. Der erfahrene Mann erkannte, daß er an einem Sterbette stehe und daß keine Zeit zu verlieren sei. Er sagte sich sofort: Will sie ein Geheimniß mit in das Grab nehmen, so thut sie es, will sie sprechen, so wird sie mir antworten, durch Zögern und Lavieren ist hier nichts zu erreichen.

Deshalb trat er näher an ihr Lager und flüsterte: „Haben Sie für mich keinen Auftrag an den Herrn Grafen Otto von Eichenburg?“

Ein Zittern flog durch ihren Körper, die Wärterin fürchtete, daß der letzte Augenblick gekommen sei, schon mit finsterner Miene Morus auf die Seite und faßte die Hand der Kranken; jedes jedoch erholte sich wieder und, nachdem sie ein Stärkungsmittel zu sich genommen hatte, daß sie die Wärterin, einen der Aerzte, eine Gerichtsperson und einen Geistlichen rufen zu lassen, ohne Verzug. Morus gab sie einen Wink, sich zu setzen. Als halb darauf die Wärterin mit den drei Herren eintrat, ließ sie sich eine leberne Tasse, die sie stets bei sich getragen hatte, bringen, und bat die Herren, durch ihre Unterschrift zu beschleunigen, daß sie die vorliegenden Schriftstücke bei vollem Bewußtsein verfaßt und dem gegenwärtigen Herrn Morus zur Beförderung an den Grafen Otto von Eichenburg auf Schloß Eichenburg übergeben habe. Ferner bat sie, Akt davon zu nehmen, daß sie während des Krieges und auf den Reisen durch Deutschland in den letzten Jahren den Namen ihres Vaters, Tassart, geführt habe. Eigentlich, sprach sie leise, heiße sie nach ihrem zu Anfang des Jahres 1870 gestorbenen Gatten Adolfs. Der Wohnsitz desselben sei Schloß Pragatitz in Böhmen, unweit Prag. Sie habe in den letzten zehn Jahren mit ihrem Gatten große Reisen gemacht.

Nachdem die drei Herren unter diese Papiere ihre Namen gesetzt hatten nebst Ortangabe und Datum, dankte sie mit Anmuth Allen und wünschte mit dem Priester allein gelassen zu werden.

Gegen Abend begab sich Morus nochmals in das Hospital und vernahm als Antwort auf seine Erkundigung nach Madame Tassart, daß dieselbe vor einer halben Stunde gestorben sei.

Da Morus die Schriftstücke unversteigelt aus den Händen der Sterbenden erhalten hatte und dieselben ohne ihn entweder verloren gegangen oder in fremde Hände gekommen wären, hielt er sich für berechtigt, sich mit ihrem Inhalte bekannt zu machen.

Er war davon erschüttert bis in die Tiefen seiner Seele und zugleich dankte er Gott, daß er auserselben war, in eine edle Familie ein langentbehrtes, theures Gut zurückzubringen.

Er las:

Bekanntniß einer Ketten.

Mein Vater war einer der reichsten Handelsherren in Genf, ich, die jüngste von seinen beiden Töchtern, sein Liebste. Wenn ich einen Wunsch kaum halb ausgesprochen hatte, wurde er mir schon erfüllt.

Es ward vielleicht zum Unglück meines Lebens, daß ich als Kind und junges Mädchen nie erfuhr, daß der Mensch sich fügen und entsagen müsse, daß er nicht, um jeden Preis, sich zu eigen machen müsse, was zu besitzen ihm gelüftet.

Meine Schwester folgte, kaum siebenzehn Jahre alt, ihrem Gatten, einem Schweizer, nach Nord-Amerika. Ihr Gatte, ihr Söhnchen, sie selbst starben jung. Einige Jahre nach Fleurette's Vermählung lernte ich einen Mann kennen, dem mein glühendes Herz bei der ersten Begegnung entgegenfiel. Es war eine gegenseitige Liebe auf den ersten Blick.

Er bewarb sich bei meinen Eltern um mich, aber sie wollten mich nicht so jung von sich lassen. Mein Vater sagte: Wenn Adolfs Sohn und ich in zwei Jahren einander noch ebenbürtig liebten, würde er unseren Bund segnen. Damit mußten wir vor der Hand zufrieden sein.

Adolfs Sohn besaß nur ein kleines Vermögen, aber er hatte die Ansicht, als der ältere Bruder — er hatte, leider! noch einen jüngeren, sehr leichtsinnigen — einen reichen Oheim, der sein Pathe war, zu beerben. Auf meines Vaters Reichthümer hoffte mein Geliebter nie.

Mein guter Vater, ein genialer, thatkräftiger Mann, war durch gewagte Spekulationen, die ihm alle glücklicht waren, zu dem reichen Manne geworden, den die Handelswelt ehrte. Statt sich mit dem Ueberflusse zu begnügen, der sein war, spekulierte er weiter, das Glück wandte sich von ihm, er wurde bankrott und starb.

Ob durch eigene Hand, ob am Schred? wir haben das nie erfahren. Mein Verlobter kam, sobald er von unserem Unglück gehört hatte, meiner Mutter und mir beizustehen und uns zu trösten. Ein Freund meines Vaters, reichlich und klug, wickelte die Geschäfte, die der Tode in Verwirrung hinterlassen hatte, ab; meiner Mutter und uns Kindern blieb fast nichts. Ich gab Adolfs Sohn sein Wort zurück, aber er nahm es nicht an, er hatte vor, mit seinem Oheim zu sprechen und mich sobald als möglich zum Aikare zu führen. Der treue Mann zweifelte nicht einen Augenblick an der Bereitwilligkeit des Greises, die von dem Offizier geforderte Kaution für Adolfs Sohn zu zahlen, da ich nichts befaß. Der Oheim hatte ihm die Bitte mit der Bemerkung abgefragt: „Er möge nach einem Jahre wieder darum anfragen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Hochseefischerei

in der Nordsee hat im vergangenen Jahre befriedigende Ergebnisse erzielt; im Ganzen haben 1720 Fischdampfer ihre Fänge an den Oestemünder Markt gebracht. Gegen das Vorjahr ergibt sich ein Zuwachs von 196 Dampferfahrten. Außerdem liefen 380 Segler ein; hier ist gegen das Vorjahr ein Rückgang zu verzeichnen, was darauf zurückzuführen ist, daß die Raunterhältnisse in der Oeeste zu beschränkt waren und infolgedessen sich der Verkehr der Segler dabeiselt ungemein schwierig gestaltete. Diese zogen es daher vielfach vor, andere Häfen aufzusuchen. Die eingelassenen Fischdampfer und Segler repräsentirten eine Gesamttonnenzahl von 92118 bzw. 10074 mit 17519 bzw. 1029 Mann Besatzung. 1560 Dampferlabungen wurden in Auktion verkauft und 160 setzten ihre Fänge im Wege des freihändigen Verkaufs ab. 88 Dampfer brachten ihre Fänge nach ausländischen Häfen. Der Umsatz an Fischen im 1896 belief sich in den Oestemünder Auktionshallen auf 26 380 968 Pfd. mit 2749 344 M Erlös, beim freihändigen Verkauf auf 2 874 480 Pfd. mit 267 818 M Erlös, zusammen auf 29 255 398 Pfd. mit 3 007 162 M Erlös, während in 1895 28 217 697 Pfd. mit 2 766 495 M Erlös erzielt wurden. In der Nordsee haben sich die Fangergebnisse im letzten Jahre im Großen und Ganzen in denselben Grenzen gehalten wie im Vorjahre. Großer Schellfisch wurde nur in geringen Mengen angetroffen. Der Fang an Oestfischen war ergiebiger als früher, was man auf die Ingebrauchnahme des Scheerbrettnetzes zurückführt, das eine intensivere Befischung des Meeresgrundes als das Baumnetz ermöglichen soll.

D s t r i e s l a n d.

* **Genes.** Wie wir erfahren, wird gegen die Bestimmungen des Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetzes häufig dadurch gefehlt, daß die Markenverwendung dem Versicherten überlassen wird. Nicht von dem Versicherten, sondern von dem Arbeitgeber sind die Marken in die Quittungskarte einzulassen, und letzterer ist gesetzlich dafür verantwortlich, wenn in der Quittungskarte Marken für eine Zeit, während deren der Inhaber der Karte in einer die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung gestanden hat, fehlen.

* **Norderney.** Der hiesige Gemeinde-Ausschuß hat zur Feier des 100. Geburtstages Kaiser Wilhelm I. 600 M bewilligt. — Zu Othen wird hier noch ein weiterer (zwölfter) Lehrer angestellt werden. — Letzten Montag wurde am Südfirande unserer Insel ein wilder Schwan erlegt, dessen Flügelspannung 2,10 m beträgt. — Nachdem im vorigen Herbst in den Dünen 12 Fasanen ausgelegt worden, ist dieser Tage das Bild unserer Insel durch ein Paar russischer Schneefasane bereichert worden. Von letzterer Verwandtschaft der Familie Lampe, die sich in schneeweißem Gewande präsentirt, nur Ohrenspitzen und Augen sind löschwarz, beabichtigt der Pächter der Baltrumer Jagd demnächst auch einige Häupter in seinem Jagdrevier anzusetzen.

— Laut Statistik des Germanischen Lloyd gingen in der Zeit vom 8.—15. d. M. 11 Dampfer und 19 Segler total verloren, während 121 Dampfer und 50 Dampfer Beschädigungen erlitten.